

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsort: Calw, d. Post Nr. 120 einchl. 18 J. Verfürd-Geb., zug. 80 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. Nr. 140 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschritt: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 152

Altensteig, Donnerstag, den 2. Juli 1942

65. Jahrgang

Ritterkreuz für gefallenem Obergefreiten

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergefreiten Schulz, Geschützführer in einem Fliegerregiment. Obergefreiter Ernst Schulz hat in zahlreichen schweren Kämpfen des Westfeldzuges und gegen die Sowjetunion höchste Einsatzbereitschaft bewiesen. Bei der Abwehr eines feindlichen Panzerangriffs an der Landenge von Kerisch am 18. März zeichnete er sich durch Kaltblütigkeit und Entschlossenheit besonders aus. Nachdem sein Geschützführer ausgefallen war, übernahm er die Führung des in vorderster Linie zur Panzerabwehr eingesetzten Geschüzes, vernichtete elf der angreifenden Panzer und beschädigte fünf weitere schwer. Seiner bei der Abwehr dieses Angriffs erlittenen schweren Verwundung ist der Obergefreite inzwischen erlegen.

Britisches Hazardspiel

Zeitgemäße Erinnerungen an große Worte Churchills

Der „Daily Mirror“ erinnert zur rechten Zeit an die Unterhausrede Churchills vom 7. Mai 1941, in der der britische Ministerpräsident Kipp und klar erklärte, der Verlust des Mittelmeeres sowie des Suezkanals wäre der schwerste Schlag, der dem britischen Empire befohlen werden könnte. Churchill betonte dabei, das Großbritanien entschlossen sei, um diese Stellung zu kämpfen und daß er jeden Grund zu glauben habe, daß diese Bemerkungen von Erfolg gekrönt sein würden. Er rief dann noch pathetisch aus, die Briten beabsichtigten, Kreta und Tobruk bis zum Tode und ohne irgendeinen Gedanken an Rückzug zu verteidigen. Der „Daily Mirror“ bemerkt zu diesen großen Worten Churchills: Die Warnung des Premiers habe im Frühjahr 1941 durchaus ihre Berechtigung gehabt. Jeht könnte man sie aber mit viel größerem Recht wiederholen, denn der Feind sei in der Zwischenzeit wesentlich näher gerückt.

Man braucht übrigens gar nicht bis zum Jahre 1941 zurückgreifen, um Churchills Meinung über die Wichtigkeit der nordafrikanischen Positionen für das britische Empire festzustellen. Erst in der vorigen Woche gab Churchill im nordamerikanischen Senat die Erklärung ab, daß England Ägypten niemals verlieren dürfe und alles tun werde, damit dieses Land niemals verloren gehe. Jeht nun, wo der Kampf um die letzte feindliche Befestigung vor Alexandria im Gange ist, versucht der Babanquepieler Churchill die Lage teilweise so darzustellen, als handle es sich um Bagatellen. In einem Kommentar zur Schlacht in Ägypten schreibt z. B. die „New York Times“, daß mit dem Fall von Maria Matruh die härteste Verteidigungslinie zwischen der ägyptischen Grenze und dem Mittelmeer verloren ging. Aber, trotz des ungeheuer hohen Einsatzes, der auf dem Spiele steht, ist der Krieg in Nordafrika nur ein Miniaturkrieg, bei dem nur wenige hunderttausend Mann auf beiden Seiten zum Einsatz gelangen. Die großen Reserven an britischen Soldaten und Flugzeugen befinden sich auf den britischen Inseln.

Man sieht, sie drehen sich und winden sich wie ein getriebener Regenwurm und man kann wirklich gespannt sein, welchen neuen Dreh Churchill zur kommenden Unterhausrede über Ägypten gefunden haben wird. Auf alle Fälle zeigt das ganze Hin und Her der feindlichen Nachrichtenengebung, daß Churchill wieder die alte Taktik verfolgt, immer die entfernteren liegenden Gefahren als Entscheidungspunkte hinzustellen. Als Tobruk noch eine entferntere liegende Gefahr war, bezeichnete er diesen Punkt als entscheidend. Als für Ägypten die Gefahr noch entfernt lag, war es eben dieses Land, Churchill wird bestimmt auch diesmal wieder dem Unterhaus ein noch weiter entfernt liegende „größere Gefahr“ ausweisen, um damit die Niederlagen und Verluste in Nordafrika zu bagatellisieren.

Ausschlußreiche Schießerei in Uruguay

USA. betrachtet jedes ihrer Handelschiffe als Kriegsfahrzeug

Buenos Aires, 1. Juli. Auf einem der wenigen nach südamerikanischen Häfen anlaufenden USA-Handelsdampfer, dem Tanker „Baltic“, ereignete sich ein sensationeller Vorfall, der dem ersten Offizier das Leben kostete. Das mit Maschinengewehren bewaffnete Schiff, das unter der Flagge von Panama fährt, hatte im Hafen von Montevideo geankert. Unter den Matrosen, die am Dienstag schwer betrunken vom Landurlaub an Bord zurückkehrten, entstand eine wilde Schlägerei. Einer der Matrosen sprang plötzlich an das Maschinengewehr, richtete es gegen seine Kameraden und jagte eine Feuerwalde über das Deck. Der aus dem Schlaf geschreckte erste Offizier eilte nach oben und wurde von einer zweiten Geschossladung getroffen. Er war sofort tot. Der Betrunkene konnte nur mit Hilfe von der Waffe fortgebracht werden.

Dieser Vorfall erhält durch die nachträgliche Intervention des USA-Botschafters Dawson erhöhte Bedeutung. Er erlaubt, Pressemeldungen zufolge, den zuständigen Richter, der den Vorfall zu Protokoll genommen hatte, um das Verbrechen einzuleiten, um Auslieferung der Mörder. Er begründete seine Forderung damit, daß seine Regierung alle den Vereinigten Staaten unterstehenden Schiffe in Anbetracht der gegenwärtigen Lage als Kriegschiffe ansehe und daß auch für diesen Fall die nordamerikanische Justiz zuständig sei.

Sewastopol gefallen

Generaloberst von Manstein zum Generalfeldmarschall befördert

Sewastopol gefallen!

Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generaloberst von Manstein, zum Generalfeldmarschall befördert und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihrer besonderen Verdienste um die erfolgreich durchgeführten Kämpfe auf der Krim, die mit der Vernichtungsschlacht von Kerisch und der Begleitung der durch Natur und Bauten mächtigen Festung Sewastopol Ihre Krönung fanden, beehre ich Sie zum Generalfeldmarschall.“

Mit Ihrer Beförderung und durch die Stiftung eines Erinnerungsschildes für alle Krim-Kämpfer ehre ich vor dem ganzen deutschen Volk die heldenhaften Leistungen der unter Ihrem Befehl stehenden Truppen.

Adolf Hitler.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Im Juni 886000 BRZ. versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Angriff gegen Sewastopol wurde der Einbruch in den inneren Festungsgürtel an mehreren Stellen zum Durchbruch erzwungen. Deutsche Truppen drangen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, bis zu den Verteidigungsstellungen am Strand der Stadt vor und erklärten das aus dem Krimkrieg bekannte Fort Malakow von Osten angreifende Divisionen stießen nach dem Durchbruch durch die Sapunstellung in breiter Front tief in das Festungslagerfeld vor und besetzten sich in fortschreitendem Angriff. Dabei wurde in hartnäckigen Kämpfen der Übergang über einen ausgedehnten Panzerabwehrgraben erzwungen und zahlreiche durch moderne Kampfpanzer ausgebaute Höhenstellungen genommen. Rumänische Truppen gewannen in schnellem Vorstoß Stadt und Hafen Salawata.

Im südlichen und mittleren Teil der Ostfront sind deutsche und verbündete Truppen zum Angriff angetreten. Nachtangriffe von Kampfpanzerverbänden gegen die feindlichen Nachschubwege im Raum zwischen Don und Dnestr verursachten große Zerstörungen in mehreren wichtigen Bahnknotenpunkten.

Im Gebiet westlich des Wolchow wurde die Säuberung des Geländes von zerstreuten Resten des Feindes fortgesetzt. Artillerie zerstörte erneute Bereitstellungen der Sowjets vor dem Wolchow-Brückenkopf.

An der Einschließungsfront von Leningrad griffen Kampf- und Sturmpanzerverbände mit gutem Erfolg feindliche Panzer, bereitstellungen an und bekämpften Eisenbahnanlagen im Waldai-Gebiet.

Im hohen Norden wurden Hafen- und Industrieanlagen sowie ein feindlicher Flugzeugstützpunkt von der Luftwaffe schwer getroffen.

In Ägypten stießen deutsche und italienische Truppen durch das Gebiet von El Daba nach Osten vor und stießen im Angriff gegen die El Wamein-Stellung, die letzte feindliche Befestigung vor Alexandria. Vor Alexandria griff ein deutsches Unterseeboot einen feindlichen Geleitzug an und versenkte einen Truppentransport von 13000 BRZ.

Auf Malta bombardierten Kampfpanzerverbände in der letzten Nacht den Flugplatz Ducea. Bombenwollteiler zerstörten mehrere am Boden abgestellte Flugzeuge und riefen größere Brandfelder in den Flugplatzanlagen hervor.

Der Kampf gegen die feindliche Versorgungsflotte brachte auch im Monat Juni große Erfolge. Es wurden 156 feindliche Schiffe mit zusammen 886000 BRZ zerstört. Außerdem wurden 58 feindliche Handelschiffe durch Torpedos oder Bombentreffer beschädigt. An diesem Erfolg ist die Unterseebootwaffe mit der Versenkung von 132 Schiffen mit 755300 BRZ, hervorragend beteiligt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

5000-Tonner im östlichen Mittelmeer versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Die Operationen der italienischen und deutschen motorisierten und Panzerkräfte in Ägypten, die den Raum von El Daba durchschritten haben, gehen weiter.

Die militärischen Anlagen von Malta wurden zu wiederholten Malen von Verbänden der Luftkräfte der Wehrmacht angegriffen und bombardiert. Zwei Spitfire wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist vom Einschlag am gestrigen Tage nicht zurückgekehrt.

Im Verlauf von Operationen zur Befreiung der Cyrenaika haben wir ein Begleitungsflugzeug durch Torpedoschuss verloren. Die Besatzung wurde zum guten Teil getötet.

Im östlichen Mittelmeer wurde südwestlich von Tassa ein feindlicher 5000-BRT-Handelsdampfer, der im Geleitzug fuhr, von unseren Torpedoflugzeugen versenkt.

Die Erfolge unserer U-Boote

Kommens Siege — Auswirkungen der glänzenden Erfolge unserer U-Boote im Atlantik

Der Führer hat auf Vorschlag des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht hervorgehoben, tragen die deutschen Unterseeboote an dem Ergebnis der Atlantikschlacht im abgelaufenen Monat Juni wiederum den Hauptanteil. Sie versenkten 132 Schiffe mit 755300 BRZ, gegen 140 Schiffe mit 767400 BRZ im Mai. Obwohl die Abwehr seitens der USA-Marine gegen die Angriffe der deutschen U-Boote verstärkt wurde, worauf auch von deutscher Seite mehrfach hingewiesen worden ist, konnten die deutschen U-Boote die Versenkungsziffern auf der gleichen Höhe halten. Die schweren Auswirkungen dieser Verluste an Transportern, Frachtern und Tanks zeigen sich jetzt am deutlichsten im Verlauf der Schlacht um Nordafrika, in der Ausschaltung Italiens und in der vollsten menschen Herrschaft der Achsenmächte über die strategisch wichtigen Teile des Mittelmeeres. Zahlreiche Schiffe, vollbeladen mit Flugzeugen, Panzern und sonstigen Kriegsgütern, Munition und Verpflegung, Treibstoff und Mannschaften, die gegen Kommens eingeleitet werden sollten, wurden schon Tausende von Seemeilen vor ihrem Bestimmungsort auf den Grund des Atlantik gelegt. Die wenigen Geleitzüge, die bis ins Mittelmeer gelangten, wurden hier in enger Zusammenarbeit mit Uebere-



Wasserstreitkräfte und den Luftwaffen der Achsenmächte verliert oder zerstört.

Bei der Bekämpfung feindlicher Kriegsschiffeinheiten, die die Geleitzüge schützen sollten, erzielten Unterseeboote und U-Boote ebenfalls beachtliche Erfolge.

Verlust von acht Handelsschiffen zugegeben

DNB Berlin, 1. Juli. Vom USA-Marineministerium wird erneut der Verlust von acht Handelsschiffen in den Gewässern der atlantischen Küste und in der Karibischen See zugegeben.

Die Ostfront meldet

DNB Berlin, 1. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen in der Nacht zum 1. Juli deutsche Kampf- und Sturmflieger zahlreiche Bahnhöfe und Industrieanlagen der Sowjetunion an.

Zerstörungen im Hafen und Stadtgebiet von Murmansk

DNB Berlin, 1. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bombardierten am Dienstag deutsche Kampf- und Sturmflieger in mehreren Wellen die Hafenanlagen und das Stadtgebiet von Murmansk.

Englands Griff nach Ägypten

Vor 60 Jahren tobte der Weitenmord durch Alexandria. Das ägyptische Volk begehrt in den ersten Juli Tagen einen traurigen Gedenktag.

Zwei volle Tage lang überfüllten die Engländer die unglückliche Stadt und ihre verzweigte Bevölkerung mit Toten von Granaten, die weit über zwei Drittel Alexandriens und fast das ganze Wohnviertel in Trümmer legten.

Nach dem „Sieg“ der Briten richtete der Oberkommissar Sir Evelyn Baring, der spätere Lord Cromer, über Ägypten seine Diktatur auf.

Die 90. leichte Division

Im Siegeszug von Tobruk bis in den Raum östwärts Fuka. DNB Berlin, 1. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen in Nordafrika mitteilt, haben die deutschen und italienischen Panzerverbände bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes über Fuka hinaus neue Erfolge errungen.

Im Zuge der Verfolgungskämpfe richtete die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum 30. Juni heftige Angriffe gegen feindliche Stellungen und Truppenansammlungen östwärts der Straße nach El Alamein.

Nihobaren von den Japanern besetzt

DNB Tokio, 1. Juni. (Hafensicht des DNB.) Im Morgenrauschen des 13. Juni landeten — wie Domei am 1. Juli von Bord eines japanischen Kriegsschiffes berichtet — U-Bootverbände der japanischen Marine überraschend auf den Nihobaren.

Offensive gegen die 50. Tschungking-Armee

Tokio, 1. Juli. (D. A. D.) Die japanischen Streitkräfte begannen am Dienstag abend mit einer allgemeinen Offensive gegen die 50. Tschungking-Armee in der achten Kriegszone.

Neuer britischer Armeestab

DNB Stockholm, 1. Juli. In London ist, wie Reuters meldet, ein neuer Armeestab ernannt worden.

Räumboot-Flottille im Hafen von Tobruk

DNB Bei der Kriegsmarine, 27. Juni. (D. A. D.) Die Flottille ist es und kühl, das Wasser glatt wie eine Decke, so schliefen sich die Boote unserer Räumflotte aus dem Neuen Hafen der Marsa Matruh.

4 Uhr. Es wird allgemein heller, aber der Nebel wird zur Wälsche. Man sieht keine Küste mehr, keinen Horizont, und wenn man nicht ganz auf Zack ist, verschwindet auch das Boot.

Inzwischen ist es 8 Uhr geworden. Wo wir eigentlich genau sind, weiß keiner. Die Kopplung ist wegen der öfteren Fahrplänenveränderung nicht genau, Küste oder die Kümm zur Standortbestimmung mit dem Sextanten nicht sichtbar.

Voraus ein dunkler Fick im Nebel. Wir schoben uns näher, alle Boote in Kieflinie. Was ist denn das eigentlich? Kanonenboot, eine Fährte oder ein kleiner Tanker? Ja, es ist ein alter Pantantankerschiff, Scheinbar verlassen, aber — man kann nie wissen.

Unter Führerboot hat einen Anlegplatz ausgemacht und um 12 Uhr liegen die Boote der Räumflottille „in Pöckchen“ festgemacht. Erste Aufgabe mußte jetzt sein, die überall liegenden Blindfahnen durchzuschneiden — Arbeit für ein Boot, andere feststen Zustand und Ladung der halbverrosteten und zerstückelten und auslaufbereiten Schiffe fest.

An den versteinerten oder provisorischen Piers herrscht ein heiliges Durcheinander, Schreien, Furcht und lähmendes Entsetzen haben hier ihre Spuren hinterlassen.

Die Klaukeln des Geheimpaktes. DNB Berlin, 26. Juni. Die Geheimklauseln des englisch-sowjetischen Paktes haben in Spanien weitere erbitterte Kommentare ausgelöst.

Die Klaukeln des Geheimpaktes

„Madrid“: Mit den heiligsten Schwüren versuchen die Briten, der Welt vorzuschwören, daß die UdSSR nach dem Kriege mit ihren Nachbarn in Frieden leben möchte.

Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes“, das den Geheimvertrag England-Sowjetunion kommentiert, führt aus: Die Erinnerung an die 14 Punkte Wilsons und an die Volkswirtschaft der baltischen Staaten, Bessarabiens usw. ist noch genügend frisch, um diesem neuen Schwindel keinen Glauben mehr zu schenken.



Der Krieg im Busch

Bekämpfung und Vernichtung der bolschewistischen Bände Von Kriegsberichterstatter Gert Sachs (PK.)

Die bolschewistischen Machthaber glauben auch in diesem Krieg, nicht auf die Tscheta- und G.P.U.-Methoden, durch die sich die heutige Sowjetunion zu ihrem jetzigen Stand entwickelt, verzichten zu können, und so haben sie völlerrechtswidrig ein Bandenwesen im Hinterland organisiert, das sich unter Führung von kommunistischen Fanatikern, Funktionären und Beamten im wesentlichen aus jenen Kräften rekrutiert, die man in gestillerten Bändern als Räuber, Verbrecher, Landstroläher, Hooligans und Arbeitsscheue bezeichnet.

In den Sumpfgenden und düstern Waldgebieten, die die deutschen Truppen bei ihrem schnellen Vormarsch der größeren Teile wegen ausgepart hatten, fanden sie ihr Unterkommen und begannen bald, von dort aus in kleineren und größeren Gruppen den Nachschub für die deutsche Front genau so zu führen, wie sie alle Maßnahmen zu sabotieren versuchten, die auf Ruhe und Ordnung im Hinterland abzielten. Brücken wurden gesprengt, Minen auf Rollbahnen gelegt, Jügel zum Entgleisen gebracht, Öfen geplündert, von Deutschen eingekerkerte Bürgermeister und Statthalter erschossen, Ackergeräte unbrauchbar gemacht, keine deutsche Nachschubkolonne überfallen. Dabei war die Nacht die Haupttätigkeitszeit dieser Briganten.

Dann aber setzten sehr bald und recht spürbar deutsche Gegenmaßnahmen ein. Landessturmabteilungen, Einheiten der Feldgendarmarie und Sicherheitspolizei, baltische Freiwilligenverbände, verstärkt durch russische Selbstschutzbundtruppen, hoben ein Netz nach dem andern aus und rangan den sich hartnäckig und mit allen Mitteln der Hinterhältigkeit verteidigenden Gegner nieder. Besonders schwer wurde im Frühjahr dort der Kampf, wo die Bände von regulären sowjetischen Truppen durch Menschen und Material im begünstigten Gelände unterstützt werden konnten. Es gibt im Osten einige Gegenden, wo sich die oben genannten Einheiten, ergänzt durch Luftwaffen- und Heeresabteilungen, mit schweren Waffen und Panzern tagelang erbitterte Kämpfe mit den Terroristen lieferten, wo an einzelnen Stellen außer Panzertzügen auch Flugzeuge in die Kämpfe eingriffen mußten. Sonst kennt man bei diesem schweren Kriegshandwerk keine klar gegliederten Fronten, keine festen eigenen wie gegnerischen Stellungen. Der Kampf vollzieht sich in anderen Formen als jener der vordersten Linien. Man kann ihn mit einem Volkskrieg oder mit Raubritterzügen des dunkelsten Mittelalters vergleichen.

Manchmal mag es wohl scheinen, als glichen die Straf- und Säumnahmeaktionen gegen die in Wäldern oder abgelegenen Dörfern der Sumpfgenden in gefährlichen Stellungen oder Unterhöhlen hausenden Bände ruhigen heimatischen Polizeistationen. Wer aber mit dabei war und erlebt hat, wie hier oft nur bis zur letzten Patrone gekämpft wurde, wie Handgranaten und Messer die gedrücktesten Wälder sind, kann nur mit Hochachtung und stolzer Anerkennung von den Taten unserer Männer in den Bandenbekämpfungseinheiten sprechen und berichten. Der verbissene Gegner weiß, daß er sein Leben so oder so verliert, und darum erhalten diese Auseinandersetzungen eine kaum gekannte Härte. Es bleibe nicht unerwähnt, wie tapfer und vorbildlich sich besonders unsere älteren Weltkriegsteilnehmer — Offiziere und Männer — schlagen, wie einsatzbereit Eichen, Kiefern und Tannen sind, wie freiwillig und furchtlos sich einheimische Hundertschaften in den Dienst der aufbauenden Kräfte stellen.

Es gibt Gründe, die eine genauere Schilderung der Kampfführung verbieten, doch kann zusammenfassend gesagt werden, daß die kleinen, gelegentlich unter dem Schutz der Nacht errungenen Erfolge des Gegners in seinem Verhältnis zu seinem beachtlichen Aufwand stehen. Auch der Versuch ist völlig gescheitert, von Moskau her die arbeitswillige russische Bevölkerung aufzuheben, indem man die Banditen zu nationalen Freiheitskämpfern hinpelzte, die den „Mutterküssen Faschisten“ als Märtyrer für eine herrliche Idee gegenübertraten. Der Bauer will Ruhe und Ordnung, will im Frieden seine Felder bestellen, sein Vieh großziehen, säen und ernten. So ist es durchaus verständlich, daß er jedem feindlichen Arm leidet, der es verhindert, daß dies alte, verrichtete sowjetische System noch einmal zu seinem eigenen Schaden aufgerichtet werden kann.

Wie die „Märtyrer“ aussehen, weiß keiner besser als der freie russische Bauer und Arbeiter. Mit Namen können sie in ihren Gegenden jeden einzelnen Banditen nennen, und immer

wieder sind es dann die alten kommunistischen Feindkräfte, denen schon ehemals ihr Dasein galt, damals, als ihnen keine Helfer zur Seite standen. Heute kann die friedliche Bevölkerung im Schutz der deutschen Wehrmacht arbeiten, die aber da zuschlägt, wo die Banditen ihr Unwesen treiben. Immer wieder wird sie aufs beste unterstützt von den Einheimischen, deren gute Ortskenntnisse ihnen zu Hilfe kommen. So mußte von vornherein damit gerechnet werden, daß diese heimtückische Art von Bandenterror und Sabotage, von Kulturen und gewissenlosem Kleinkrieg einzuweichen würde, zu dem sich immer jene bereit finden, die außer ihrem billigen Leben nichts zu verlieren haben. Diese Art von Kampf ist den Bolschewisten durch ihre vielen Revolutionen und Bürgerkriege des In- und Auslandes viel geläufiger als die legale Kampfweise eines ehrenhaften Soldatenkampfes.

So stehen auch in dieser Front des heimlichen Krieges Junge und alte deutsche Soldaten mit ihren Helfern auf Posten zum Schutz des besetzten russischen Hinterlandes. Sie fördern den Aufbau, sie unterstützen die friedliche Arbeit und vernichten alle jene Banditen, Briganten, Verbrecher und Berufsrevolutionäre, die durch ihr rücksloses Treiben ein altes fallendes System wieder aufzurichten wollen. In harten und entbehrungsreichen Wochen und Monaten, in kampferfüllten Stunden und Tagen haben sich diese vielfach ausgezeichneten Männer die Anerkennung der Heimat genau so verdient wie ihre Kameraden von der vordersten Linie. Beide waren und sind bereit, für ihr Vaterland das Letzte herzugeben.

So hilft die Partei bei Britenterror

Beispiele durchdachter Organisation und mutvollen Einsatzes

Wir veröffentlichen heute den 2. Beitrag über die Hilfs- und Abwehrmaßnahmen bei britischen Terrorlufteinwirkungen.

Die Erfüllung des ihr vom Führer gegebenen Auftrags der Menschenführung hat die Partei mit ihrer gesamten Organisation der durch britische Terrorangriffe heimgeführten Zivilbevölkerung schnelle und umfassende Hilfe gebracht. Ohne diesen ehrenamtlichen Organisationsapparat der Partei wäre es unmöglich gewesen, alle die riesigen Aufgaben zu erfüllen, die mit den nächsten Bombenangriffen auf weite Wohngebiete verbunden sind. In den westdeutschen Städten, ebenso wie bei den Angriffen auf die norddeutschen Gebiete, hat es keinerlei Panik gegeben, da sich die Partei sofort beispielgebend einsetzt und bereits während der Angriffe half. Die Partei hat ferner dafür gesorgt, daß in jedem Augenblick Ruhe, Besonnenheit und Ordnung gewahrt bleiben.

Der Einsatz der Partei ist bis ins kleinste durchorganisiert. — Hervorragend haben sich die Einsatzbeauftragten in den angegriffenen westdeutschen Städten bewährt. Die Sobeltsträger haben in ihren Bereichen — den Kreisen, Ortsgruppen und Zellen — jede Hilfsmöglichkeit sorgfältig vorbereitet. Die Block- und Zellenwächter bleiben innerhalb ihrer Zellen und ihrer Blöcke. Wenn eine Bombe fällt, sind logisch die Helfer zur Stelle, um Verschüttete zu retten, Möbel und Hausrat zu bergen, Brände zu löschen und Obdachlose zu versorgen. Diese Helfer der Partei sind wohlgeleitet ehrenamtliche Kräfte; in den Wohngebieten meistens Rüstungsarbeiter und Bergarbeiter, die Tag für Tag schwer arbeiten müssen und doch in den Alarmnächten zur Hilfe bereit sind und am nächsten Tage wieder ihrer Arbeit nachgehen.

In einer im Kölner Zentrum gelegenen Ortsgruppe, die vorwiegend von Arbeitern bewohnt wird, sind von 10.000 Einwohnern etwa 1000 Parteigenossen, davon sind 600 Soldaten oder dienstverpflichtet. Die 60 politischen Leiter — den Berufs nach meistens Handarbeiter, Strassenarbeiter, Kafenarbeiter, Metzger, Hausmutter, Fabrikarbeiter und selbständige Geschäftleute — haben sich mit unermüdlichem Eifer in den Tagen der britischen Terrorangriffe eingesetzt. Einige von ihnen wurden bei den Vorkämpfen erheblich verletzt. Ein hart körperlich beschlagener Behördengestellter, der als politischer Leiter ehrenamtlich eingesetzt war, mochte im Hause einer Mitgesellschafterin, die bereits mehrfach verletzt hatte, ihm die Wohnung zu kündigen. Unter eigener Lebensgefahr hat dieser Parteigenosse schon mehrfach in diesem Hause Bombenbrennstoffe gelagert und dafür Bekleidungen erhalten, die er sofort dem Einsatzstab der Partei für Bombenanschläge zur Verfügung stellte. Auch bei dem letzten großen Angriff auf Köln hat er wiederum mit Hilfe Bombenbrennstoffe, die das Rathaus traf, gelüftet. Gift als im-

mer mehr Bombenbrennstoffe und eine Rettung des Hauses unmöglich machten, verließ er als letzter die Brandstelle und verlor sein gesamtes Eigentum. Zwei politische Leiter, ein Geschäftsmann und ein Kafenarbeiter, zeigten sich bei der Bombenbekämpfung besonders aus. In diesen Häusern haben sie Bombenbrennstoffe unter eigener Lebensgefahr gelüftet. Dann drangen sie zusammen mit ihrem Ortsgruppenleiter in ein Lebensmittellager ein und retteten hier eine Menge Lebensmittel. Der Ortsgruppenleiter, der sich überall tatkräftig eingesetzt hatte, entging mehrmals nur knapp eindringenden Bänden und wurde dann durch brennende Balken verletzt.

Die Organisation der Hilfe

In einer Stadt, in der vielleicht 25 Polizeireviere sind, ist es natürlich unmöglich, durch die Polizeibeamten ausreichend Hilfe bei einem Großangriff zu schaffen. In dieser Stadt stehen aber 125 Ortsgruppen der Partei, und alle diese Ortsgruppen mit ihren Untergliederungen in Zellen und Blöcke stehen zur Hilfeleistung zur Verfügung. Die ehrenamtlichen Helfer der Ortsgruppen haben die Aufgabe, sofort mit der Bombenbekämpfung und der Rettung Verschütteter zu beginnen. Durch eine Zahlbereitschaft werden die Verletzten fortgebracht und wird gegebenenfalls auch geborgener Hausrat abtransportiert.

Neben diesem aktiven Einsatz steht das Gebiet der Betreuung der Geschädigten und Obdachlosen. Wenn Bombenschäden entstehen, sind Helfer der Ortsgruppen zur Stelle, die die Geschädigten zu Verpflegungstischen und Quartieren geleiten. Das erfordert eine große, vorbereitende Organisation, denn für die Verpflegung müssen dezentralisierte Verpflegungslager bereit sein. Große Küchen, in denen die Verpflegung zubereitet werden kann, müssen sofort ihre Arbeit aufnehmen.

Dann folgt, soweit notwendig, aus den Nebenzugern die Versorgung mit der notwendigen Bekleidung für die Kleinfamilien und Säuglinge steht Wäsche zur Verfügung. So, selbst an Milchflaschen und Schnuller ist gedacht. Die Frauen der NS-Frauenhilfsvereine betreuen Mutter und Kinder. Die Angehörigen der Gliederungen sorgen später dafür, daß in öffentlichen warmen Verpflegungsausgegeben werden kann. Schließlich wird für jeden Bombengeschädigten eine passende Wohnung gesucht und gefunden und für etwaigen Abtransport von Frauen und Kindern gesorgt.

In einer westdeutschen Stadt konnte die NSD nach einem schweren Angriff, trotzdem zahlreiche Dienststellen und Lager beschädigt waren, im Rahmen der ersten Hilfe sofort verteilen: 20.000 Zigaretten, 32.000 Zigaretten, 5000 Wäpchen (Präparat für Kleinfamilien), 253 Frauenkleider, 2745 Kinderbekleidungsstücke, 4714 Wäpchen verschiedener Art für Jugendliche, 1830 Kinderhemden, 75 Frauen- und Herrenmäntel, 150 Paar Strümpfe, 429 Paar Schuhe, 326 Bettmatten, 180 Schonerdecken für Matten, 563 Betten, 378 Bett-Tücher, 327 Kissen und Bettbezüge, 1150 Gummilücher, 703 Wolldecken, 1134 verschiedene Haushaltsgegenstände, 1308 Handtücher, 4278 komplette Erhaltungswäsche-Ausstattungen, 48 Kinderwagen, 708 Stück Unterwäsche für Männer und Frauen, 2884 Kleider Reinen zur Herstellung von Wäsche und noch viele andere Einzelteile.

Aber auch mit diesen vielen Aufgaben ist der Organisationsplan nicht erschöpft. Denn dann beginnt die Hilfe für die Volksgenossen, die ihre Schäden anmelden, die Ausweise als Bombengeschädigte haben müssen, Bezugsheime brauchen, die neue Lebensmittelkarten nötig haben. Mit all und jeder Frage wenden sich die Volksgenossen vertrauensvoll an ihre Ortsgruppen. Es wird ihnen in jedem Fall geholfen, und sie wissen es dankbar zu würdigen.

Jano-Adolf Seiber

Schutz der werktätigen Mutter

Erhaltung der Arbeitskraft und Förderung der Lebenskraft des deutschen Volkes

Die Reichsregierung hat aus Anlaß des Inkrafttretens des Gesetzes zum Schutz der werktätigen Mutter. Reichsminister Seibert gab einen Überblick über die Sozialmaßnahmen des Nationalsozialismus, die den beginnenden Volksnot bannen. Als Krönung dieser bisherigen geschichtlichen Arbeit sei nun das Gesetz zum Schutz der erwerbstätigen Mutter in Kraft getreten. Der Minister schloß, welche Leistungen maßgebend gewesen sind, eine Erweiterung des Gesundheitsbuches, des Schutzes in der Schwangerschaft und nach der Niederkunft für die erwerbstätigen Frauen



Insel des Schicksals. Roman von Robert Lichstein. Verleger: Nechterschlag, Drei Eichen-Verlag, Königshelm (Weir). Dresden.

Er weiß, daß der Einsame von der Insel mit mir Freundschaft geschlossen hat und glaubt mir, als ich sage, daß auch meine Begleiter Ulrich Karstens Freunde sind.

So ist alles vorbereitet. Eine letzte Nacht noch trennt uns von der Stunde, die ein Schicksal erfüllen soll. Und ich fühle mich voll heiliger Verantwortung für diese Stunde...

Ich habe Renate Förster mein hölzernes Haus überlassen und will mit Florian gemeinsam die Nacht unter dem Sternenhimmel verbringen. Nebeneinander sitzen wir im Heidefeld, Nero und Orabich sind müde vom Tollen und schlafen zusammengerollt an unserer Seite.

Von drunten schwingen die kleinen Wellen des Sees ihren einschläfernden Wiegenlied... Florian hat die Hände unter dem Kopf verschränkt, und es ist, als spräche er zu den Sternen:

„Es gibt so viele Menschen, die da glauben, sie allein gestalteten ihr Leben, und wenn man ihnen vom Weltenschicksal spricht, das alle Dinge längst nach dem Gesetze einer Zwangskraft lenkt, dann lächeln sie.“

Ich jage: ... und doch, Florian, doch gibt es in jedes Menschen Dasein eine Stunde, da er im Tiefsten fühlt, daß nicht das Einzelleben das Geschehen unserer Erde trägt. Und wenn er diese Stunde erlebt, dann wird er Verstehen haben für alle Dinge, die der Menschen Dinge sind... Denn was ist ein Menschenleben? Ein winziges Glied in der Kette, die

das Schicksal schmiedet, und die der Urnahe dem Ahnen, der Vater dem Sohne weiterreicht...

„Die Kette zu vollenden, ist des Schicksals Wille, das Glied der Kette aber zu lählichen, ist des Menschen Will.“ Es sind unsere letzten Worte in dieser Nacht. Dann ist jeder mit seinen Gedanken allein.

Ich weiß, daß Ulrich Karsten von seinem Turmfenster aus mein Haus sehen kann, und ich will nicht, daß er von den Menschen weiß, die bei mir sind. So gehen wir am anderen Morgen in früher Stunde durch die Heide.

Es ist eine große Erwartung in uns allen, fast wie zu einer Feier.

Ausflug.

Dann ist es Nacht, und wir sitzen im Kahn, den Thomas zur Insel hinüberlenkt.

Florian und Renate bleiben im Kahn, indes ich zu Matthias spreche.

Nicht viel Worte sind es, die ich ihm sage. Und er versteht mich. Schweigend geht er zum Strand und reicht Renate und Florian die Hand.

„Es ist gut so... es ist gut so“, sagt er dann und schreitet mit uns dem Hause zu.

Ulrich Karsten ist in seinem Arbeitszimmer, dort, wo ich ihm zum ersten Male gegenüberstand.

Wir haben besprochen, daß Matthias nur mich dem Dichter melden soll. Die anderen wollen drunten in der Halle oder droben vor des Dichters Tür warten, bis ich ihnen alles gelagt.

Ich zwinge mich zur Ruhe, als ich eintrete. Freudig sieht Ulrich Karsten mir und meinem Hund entgegen. Vor ihm auf dem Schreibtisch liegen lose Blätter, er hat wohl an einem Manuskript geschrieben.

„Sie haben mich allein gelassen und mit Ihrem Hund eine weite Reise getan“, so sagt er, und ich antworte: „Sie

wollten einsam sein, und ich wagte nicht, Sie Nacht um Nacht zu füren.“

„Und doch haben Sie mir in den Tagen gefehlt... Nun ich seit Jahren wieder einmal mit einem Menschen sprach, der aus der lauten Welt kommt, weiß ich erst, daß ich einsam bin... Doch Sie sind wieder da und können mir erzählen. Ist's unbedeuten, wenn ich frage, wohin Sie Ihre Reise führten?“

„Ich wollte es Ihnen ohnedies berichten, Ulrich Karsten; denn ich glaube wohl, daß Sie darüber wissen wollen. Ich war... in Fuchsenberg.“

Das erste Lächeln, das sein Antlitz bis zu diesem Augenblick noch trug, gibt einem Erstaunen Raum. Er sagt minutenlang nichts, und dann fragt er sehr kurz: „Was wollten Sie in Fuchsenberg?“

„Sie haben mir so viel davon erzählt, Ulrich Karsten, vom Kautenfranz und von der Fuchsenburg, vom Torwarthaus und von der kleinen Wie... So habe ich es mir einmal beisehen... es ist noch alles so, wie Sie es mir erzählten.“

„In Fuchsenberg... in Fuchsenberg... und es ist alles so... geblieben? Ich habe oft darüber nachgedacht, wie es wohl heute in dem Städtchen aussieht, wer noch dort wohnt und wen ich wohl noch kenne...“

Ich weiß genau, daß Ulrich Karsten diese Worte mehr zu sich als zu einem anderen spricht, und doch fange ich sie auf und gebe ihm Antwort:

„Ich habe im Kautenfranz den Pepus begrüßt, Ulrich Karsten, habe alten, guten Kirch getrunken und im Garten vorm Torwarthäuschen geessen mit... nun raten Sie, Ulrich Karsten, mit wem wohl?“

Ihn hat der Name Fuchsenberg und meine letzte Rede zu aufmerksamem Hören gebracht. Ich habe nicht geglaubt, daß er so ohne Widerstreben meine Erzählung aufnehmen würde.

„Also mit wem?“

(Schluß folgt)



Durchzuführen. Die Einzelheiten zeigten, wie groß und umfassend dieses Sozialwerk ist, das gerade in dieser Zeit der höchsten Beanspruchung aller Arbeitskräfte der deutschen Frau dieser in den Monaten ihrer Mutterwerdung und des ersten Monats des Mutterjahres Erleichterung und Schonung bringen soll. Es geht daraus hin, das Wachstum des deutschen Volkes und seine biologische Erhaltung für alle Zeiten zu sichern. „Das Mutterjahrgesetz“, so schloß der Minister, ist der Dank des deutschen Volkes an seine Frauen, die in schweren Zeiten ihre Arbeitskraft in gewaltigem Ausmaß zur Verfügung stellen und trotz aller Sorgen und Anstrengungen in Erfüllung wöhliger Pflichten Kindern das Leben geben. Das Gesetz wird im Rahmen des Möglichen Mutter und Kind von Gesundheits- schädigungen bewahren, der Mutter wirtschaftliche Sicherheit gewähren und sie vor allen seelischen Belastungen schützen.“

Frau Schölk-Arlt unterstrich in ihren Ausführungen das hohe Maß der Mitwirkung der Reichsfrauenführung an diesem Sozialwerk. Der Idealzustand sei und bleibe es, daß die Frau der Familie, den Kindern gehöre. Der Krieg aber verlange auch von der Frau und Mutter den Einsatz im Beruf, damit das deutsche Volk seinen Lebenskampf bestreife. Das Mutterjahrgesetz soll nun in dieser Notlage zwischen Wirklichkeit und Idealzustand eine Brücke bilden. Aus der Gegenüberstellung der bisherigen Mutterjahrgesetze zu dem neuen Gesetz und seinen daran niedergelegten Bestimmungen erweichte sich ganz besonders deutlich der Fortschritt dieses Gesetzes zum Schutze der wertvollen Mutter.

In Vertretung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach Oberbefehlshaber Marzenbach und erklärte, daß auch die Deutsche Arbeitsfront eine starke Steigerung der Frauenarbeit nicht für wünschenswert halte; aber die Lage des Reiches und die Notwendigkeit, beizugehen alle Kräfte für die Verteidigung von Volk und Heimat einzusetzen, habe dazu gezwungen, die Frauenarbeit in die Gesamtleitung der Nation einzubeziehen. Oberbefehlshaber Marzenbach nannte dann eine ganze Reihe von sozialen Einrichtungen, die auf Veranlassung der DAF in deutschen Betrieben getroffen worden sind. Über 80 v. H. aller deutschen Betriebe hätten seit 1933 gesetzlich vorgeschriebene Maßnahmen wesentlich erweitert. Ein bedeutender Schritt demwärts sei nun mit dem Gesetz zum Schutze der erwerbsfähigen Mutter getan worden. Es bedeute eine Etappe auf dem Wege, den der Führer aufgezeigt hat, auf dem Wege zur Schaffung des ersten Sozialstaates der Welt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Comander Dr. Scheel zum H-Gruppenführer befördert. Comander und Reichsstatthalter Dr. Gustav Adolf Scheel wurde am 21. Juni vom Führer zum H-Gruppenführer befördert. Comander Dr. Scheel, der seit langem angehört, führte als H-Brigadeführer zuletzt den H-Oberabschnitt Alpenland und war damit höherer H- und Polizeiführer.

Zwei italienische Generale gefallen. Zwei italienische Generale, nämlich der Kommandierende General eines italienischen Armee-Korps Ettore Baldassari und General Guido Piacenza, fielen am Morgen des 26. Juni auf ägyptischem Gebiet.

5. Jahrestag des China-Konflikts. Der fünfte Jahrestag des China-Konflikts wurde am Montag in ganz Japan gefeiert. Der Tag hat für Japan jetzt eine höhere Bedeutung erhalten, da die Kämpfe in China in den Rahmen des großasiatischen Krieges gestellt sind, der in einem halben Jahr bereits zur Befreiung des englisch-amerikanischen Einflusses in Ostasien geführt hat.

Der französische Staatrat, der sich vor zwei Jahren im unbesetzten Frankreich einrichtete, ist nach Paris zurückgekehrt, um sich hier wieder zu installieren.

Neu Bewachen freigesetzt. Am Montag begann in den Provinzen Tarsac und Pampana auf Luzon die Freilassung der ersten kriegsgefangenen Filipinos auf Bewährung. Man gestattete den Gefangenen, nach Hause zurückzukehren, nachdem sie sich zum Gehorsam gegen die japanischen Behörden verpflichtet.

Roosevelt mit der Vitgummisammlung unzufrieden. EFE meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt über das geringe Ergebnis der Vitgummisammlung äußerst unzufrieden sei und daher eine Verlängerung der am 30. Juni abgelaufenen Frist um weitere 30 Tage angeordnet habe.

Schiffsriedhof vor der USA-Küste. Das Frachtschiff der argentinischen Handelsflotte „Rio Leuco“, ist aus USA kommend in Buenos Aires eingetroffen. Die Besatzung berichtet, daß sie bei Norfolk in nächster Nähe der Küste einen riesigen Schiffsriedhof gestiftet habe. Sie hätten über 20 Wracks versenkter Schiffe gezählt, die dort die Schiffsahrt außerordentlich erschweren.

Die peruanische Regierung hat unter dem Druck Roosevelts eine neue scharfe Verfügung gegen die Angehörigen der Achsenmächte getroffen. Das Dekret sieht eine Kündigung aller Pachtverträge mit Personen, deren Interessen gegen die Länder gerichtet sind, die an der Rio-Konferenz teilgenommen haben, vor. Besonders werden die Japaner betroffen, welche vielfach landwirtschaftliche Pächter sind.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. Juli 1942

Einführung der Hauptschule im Kreis

Der Reichsziehungsminister hat trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten, vor die das gesamte Schulwesen zurzeit gestellt ist, eine beschränkte Einführung der Hauptschule auch im Kreis angeordnet, nachdem sie als Einrichtung in den neuen Gebieten des Reiches bereits allgemeiner durchgeführt worden konnte. Die Errichtung neuer Hauptschulen soll im allgemeinen zunächst auf etwa 5-10 Schulen je Land oder Regierungsbezirk beschränkt bleiben. Wenigstens 1 bis 2 dieser Schulen sollen in rein ländlicher Umgebung und etwa ebensoviele in Kleinstädten, die bisher weder eine höhere noch eine Mittelschule besaßen, errichtet werden. Der Besuch der Hauptschule ist, solange deren Zahl beschränkt ist, noch freiwillig. Wenn sich auf Grund der Schülerzahl in einzelnen Orten mehr Schüler, die zum Aufsteigen in die Hauptschule für reif erklärt worden sind, melden, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen aus räumlichen und personellen Gründen aufgenommen werden können, sind von dem Leiter der Hauptschule die Fähigkeiten unter den gemeldeten Schülern zu ermitteln und anzunehmen. Soweit in den Gebieten, in denen die Hauptschule neu eingeführt wird, bereits Mittelschulen vorhanden sind, wird in den ersten Klassen dieser Mittelschulen mit Beginn des Schuljahres 1942/43 nach den Bestimmungen über Erziehung und Unterricht in der Hauptschule unterrichtet. Schulgeld wird in den ersten Klassen dieser Mittelschulen nicht mehr erhoben. Derselben Anordnungen gelten für die ersten Klassen der Aufbauschulen an Volksschulen; in Orten, in denen vierklassige Aufbauschulen an Volksschulen vorhanden sind, soll die Errichtung einer ersten Hauptschulklassen angestrebt werden.

Schüler, die das Lehrziel der Hauptschule erreicht haben, werden weiterhin die Möglichkeit haben, durch Besuch von zwei aufsteigenden Klassen, die über die vierklassige Hauptschule hinausführen, sich jene Allgemeinbildung anzueignen, die gleichwertig in technischen als auch in wirtschaftlichen Berufen im weitesten Sinne und im gehobenen Dienste der allgemeinen und inneren Verwaltung erforderlich ist. Sie werden damit auch ein Zeugnis erwerben können, das, wie das heutige Abshulungszeugnis der Mittelschule, den Zugang zu den entsprechenden gehobenen Berufen gewährleistet.

Keine Umjahsteuer- und keine Lohnsteuer-Anmeldungen mehr. Aus Gründen der Arbeitersparnis und der Papiersparnis brauchen die Unternehmer keine Umjahsteuer-Voranmeldungen und keine Lohnsteuer-Anmeldungen mehr abzugeben. Es wird jedoch erwartet, daß die Unternehmer die Umjahsteuer-Vorauszahlungen nach wie vor pünktlich entrichten und die einbehaltene Lohnsteuer pünktlich an das Finanzamt abführen. Die nächste Umjahsteuer-Vorauszahlung und die nächste Lohnsteuer-Abführung sind in den ersten zehn Tagen des Juli fällig.

Die Abgabe von Speiseeis an Jugendliche. Im „Regierungs-Anzeiger für Württemberg“ erscheint eine Verordnung über die Abgabe von Speiseeis an Jugendliche. Diese Verordnung verbietet die Abgabe von Speiseeis in Eisdielen, Wirtschaften, Konditoreien, Bäckereien und sonstigen Verkaufsstellen jeglicher Art an Jugendliche unter 16 Jahren, die sich nicht in Begleitung Erwachsener befinden.

Vom Standesamt Altensteig. Juni 1942. Geburten: Friedrich Wadenhut, Zimmermeister, 3. St. d. Heer 1 Sohn; Friedrich Maulwies, Landwirt (Stadteil Dorf) 1 Tochter; Adam Schneck, Schiefermeister, 1 Sohn. Eheschließungen: Karl Barzhardt, Bäcker, 3. St. Obergef. und Maria Rothfuß, Verkäuferin von hier. Sterbefälle: Anna Reppel, Mäherin, 62 J. alt; Gottlieb Wagner, Flootmann, 72 J. alt; Katharine Gaus, geb. Sealmüller, Schneiders Wwe., 79 J. alt; Wilhelm Schanz, Hilfsarbeiter, 65 J. alt.

Stuttgarter (Wishauer Trachten.) Auf Einladung des DVA. (Vollbund für das Deutschtum im Ausland) trifft wieder die Wishauer Trachtengruppe in Stuttgart ein. Am Samstag und Sonntag nachmittag, jeweils um 16 Uhr, werden diese Wishauer Deutschen wieder im Borstgärtchen des Höhenparks Killesberg ihre Volkstrachten zeigen und ihre Lieder zu Gehör bringen. Den festlichen, musikalischen Rahmen dieser Darbietungen hat das Musikcorps der RAD. unter Leitung von Obermusikmeister Wendi übernommen.

Mottweit (Vom Jug ubertahren.) Am Montag wurde auf der Bahntrasse zwischen Albstadt und Rottweil ein auf dem Weisse spielender zwei Jahre alter Knabe aus Göttdorf von einem Personenzug tödlich überfahren. Sein um ein Jahr älteres Brüderchen konnte sich noch rechtzeitig von den Gleisen entfernen. Die beiden Kinder hatten sich von ihrer mit der Feuerernte beschäftigten Mutter entfernt.

Um. (Zuchthaus für Dieb.) Der arbeitscheue 20 Jahre alte tschechische Staatsangehörige Anton Dufel wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls sowie wegen Betrugs zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Der schon einmal

Sofort melden
BEI DER ORTSPOLIZEI



Wenn der Kartoffelkäfer sich zeigt!

Herausgeber: Reichsarbeitsgemeinschaft Schuttdorfhaltung

Ein schlägig vorbestrafte Angeklagte hatte sich bald nach der Entlassung aus dem Gefängnis wieder auf Diebstähle verlegt. Seine Opfer suchte er sich fast ausschließlich unter seinen ausländischen Arbeitstameraden aus, die in Lagern untergebracht sind.

Friedrichshafen. (Der Bahn ist kurz...) In der Sonn- tagnacht wurden hier zwei junge Burschen aufgegriffen. Bei ihrer Vernehmung stellte es sich heraus, daß sie in Chemnitz vom Arbeitsplatz weggelaufen und „auf Reisen gegangen“ waren. Da die Ausreißer außerdem etwas auf dem Kerbholz hatten, wurden sie dem Amtsgericht zugeführt.

Kreis bei Schwellingen. (Kinder auf der Straße) Wie gefährlich es ist, wenn Kinder die Straße als Spielplatz benutzen, das hat sich hier an einem schweren Unfall gezeigt. Als ein Fuhrwerk durch den Ort fuhr, sprangen drei kleine Kinder auf das hintere Stbrett. Beim Bremsen, wieder abzuspinnen, geriet das fünfjährige Mädchen der Eheleute Karl Umher unter die Räder des Anhängers und wurde so schwer verletzt, daß es bald nach der Verbringung ins Schwelinger Krankenhaus starb.

Kreis, Kreis Bruchsal. (Gefährliches Spiel) Der 14 Jahre alte Ewald Wirth hantierte mit einer Schusswaffe. Mäglich löste sich ein Schuß und der Junge sank tödlich ins Herz getroffen zu Boden.

Roh-Rezept

aus der Versuchsstufe der NS-Frauenkraft
Vdt. Volkswirtschafts-Hauswirtschaft.

Thüringer Klöße. 1 kg rohe Kartoffeln, 60 g Grieß, 1/4 Liter Milch, 1 Ei, Salz. Die Kartoffeln werden gerieben und feil durch ein Tuch gepreßt. Den Grieß löst man in der Milch ausquellen, und gibt ihn mit Ei und Salz zu den Kartoffeln. Man formt glatte Klöße und läßt sie 20-30 Minuten in Salzwasser garziehen. Dazu Kraut oder Hefetunke. Hefetunke 20 gr Fett, Zwiebel oder Lauch, 20-30 gr Hefe, 40 gr Mehl, 1/2 Liter Wasser oder Gemüßbrühe, Salz. Die feingehaltene Zwiebel wird im Fett hellgelb gebrüht. Dann gibt man die zerbröckelte Hefe dazu, läßt sie zergehen und fügt löffelweise das Mehl hinzu, das man bräunen läßt. Dann füllt man mit Wasser oder Gemüßbrühe auf und läßt die Tunke kochen. Man schmeckt mit Salz ab.

Gestorben

Nach: Bernhard Kamthum; **Wildbad:** Wilhelm Günther, 34 J.; **Calmbach:** Christoph Proß, 26 J., Sohn des Wolf Proß; **Freudenstadt:** Wilhelm Kaiser, Friseur, 43 J.; **Frig Döbler,** Sipler- und Molekmeister, 68 J.; **Oberkollwangen:** Christine Luß Witwe, 72 J.; **Reubulach:** Hans Hammann, 26 J., Sohn der Marie Hammann; **Calw:** Karl Schmolz, 69 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig
Druck Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig, 3. St. Preis: 3 gültig
Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth z. H. bei der Wehrmacht

Ein neuer Riemann-Roman!

Die vom Fahrengrund
ROMAN VON KURT RIEMANN

Erscheint demnächst in unserer Zeitung.

Stadt Nagold

Zu dem am Montag, den 6. Juli 1942 hier stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Beginn des Schweinemarktes 7.30 Uhr
Beginn des Viehmarktes 8.00 Uhr

Nagold, den 1. Juli 1942. Der Bürgermeister.

Zahnpflege-Rezept im Kriege

Wer Vollkornbrot, Früchte und vorwiegend ungekochte pflanzliche Kost gründlich kaut, wer bei gelegentlichem Mangel an Zahnpasta, wie Chlorodont, behelfsmäßig die Zähne - morgens und vor allem abends - mit Zahnbürste, Zahnpulver und lauwarmem Wasser reinigt, und wer mindestens einmal jährlich eine Zahnuntersuchung durch den Zahnarzt oder Dentisten vornehmen läßt, tut alles, was er im Kriege für die Erhaltung der Zahngesundheit und damit der Allgemeingesundheit tun kann. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

WER GELD ANLEGEN WILL,
prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet. Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt: Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme sofort zur Verfügung steht, auch wenn sie - unerwartet - eines Tages ganz allein auf sich angewiesen ist.

Führer-Bilder
empfiehlt die
Buchhandlung Lauth, Altensteig

Heute 20.30 Uhr
Eingstunde (Männerchor) im Lokal.

Nuß-Ruh
Eine junge, feinstes
arumelrig, verkauft
Krupps, Gungenwalb

Trauer-Briefe
und
Trauer-Karten

liefert schnellstens die
Buchdruckerei Lauth
Fernspr. 321

Altensteig, 1. Juli 1942.
Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater

Wilhelm Schanz
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 66 Jahren sanft einschlafen ist.

Die trauernde Gattin **Hans Schanz** mit Kindern und Angehörigen.
Beeerdigung Freitag 14 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus.

Bereits neue
Güllerpumpe
Preis RM 35.-, verkauft
Wid. Heurer, Bärnersberg

Bervielfältigungs-Papier
in weiß, blau, gold und braun
ist zu haben in der
Buchhandlung Lauth
Papierhandlung und Bürobedarf